

## PREDIGT Neujahr 2024 Jakobus 4, 13-15

Es muss so viel geschehen; es wird viel geschehen.

Alles, was ihr tut, das geschehe - in Liebe.

Das ist die Begrüßung für das Neue Jahr. Alles in Liebe.

Mit Zuneigung und Hingabe, mit Leidenschaft und Interesse.

Vielleicht auch ein wenig verzaubert. Verzaubert durch die Menschen, denen ich begegne – und sie ein wenig darum, weil sie mir begegnen. Das wäre schön. Ein wenig Zauber der Liebe.-

Stroh soll sie zu Gold spinnen können, die Müllertochter, so hat er gehört, des Landes König. Und er wird aufmerksam. Ja, Reiche haben ein Gespür für das Wachsen des Reichtums. Und jeder wünscht sich wohl, besonders vor der Türe des neuen Jahres, so eine Hand, die das, was sonst Mist und dem Viehzeug vorgeworfen wird, in glänzenden Tand verwandelt. Ja, wertlose Dinge zu Edlem verspinnen - das wäre es.

Vielleicht hat es der König gar nicht so nötig.

Vielleicht ist er schon reich, zudem auch gierig.

Doch bevor er zuschlägt, will er es wissen.

Das Müller mädchen soll zur Probe spinnen.

Kommt kein Gold raus, heißt das Tod. Das Mädchen vergeht vor Ratlosigkeit. Doch: die Verzweiflung der Irdischen ruft die Kunst der Unterirdischen hervor.

Ein kleines Männchen mit stelzigem Namen rumpelt herbei und bietet der Frau seine Dienste an. Für menschlichen Tand

spult es teuflischen Tand runter und rauf. Der König wird gierig und immer gieriger.

Das Müllerkind interessiert ihn wenig. Doch eifrig wird das Männchen und eifriger, fordert schließlich, wie Unterirdische tun, statt gleißendem Metall, menschliches Blut und Leben.

*Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut, dass niemand weiß* und den Rest kennen wir.

Und etwas hörten wir von Jakobus, Worte, die merkwürdig gut passen, mit dem Titel „Warnung vor Selbstsicherheit.“

Hört den Apostel Jakobus:

**Was heißt das, wenn ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, und wisst nicht, was morgen sein wird.**

Heute dies, morgen das – und dann kommt doch alles anders. Heute Ruhe und Frieden, morgen die Erfüllung meiner Träume – und dann schiebt sich doch ein Riegel davor. Die guten Vorsätze, der Wunsch nach Veränderung. Und dann schleichen sie doch heimlich, die notvollen Gedanken des alten Jahres, huschen über die Schwelle zum Neuen Jahr.

Heute back ich, morgen braue ich, doch es verpufft der böse Plan und zerreißt den Unhold in der Mitte. Ach, wie gut. Ach wie gut, wenn mancher Aggressor, mancher Hetzer in der Mitte zerrisse und das Böse sich aus der Welt stiel. Krach und Lärm gegen das Böse; je lauter, umso stärker ist seine Macht. Wieviel Böses und Unheilvolles habt ihr gesehen im vergangenen Jahreslauf! Wieviel davon kam als gleißendes

Gold daher – und war am Ende nichts als trockenes Stroh. Das neue Jahr, wird die Bürger wieder vor die Wahl stellen: wie viel wird als rein und wahr, golden und deutsch daherkommen und doch bei Licht besehen nichts als leeres Gerede sein. Das Märchen, in dem Stroh zu Gold wird, bleibt ein Märchen. Vielleicht aber haben Rumpelstilzchen und der Jakobusbrief doch mehr gemeinsam als erwartet. Martin Luther gibt einen Anstoß. Er nennt den Jakobus eine „stroherne Epistel“. Am Ende nur gut zum Feuermachen oder als Unterwurf für das Vieh im Stall. Spröde. Lieblos. Fruchtlos. Kalt. Jakobus, meint Luther, fordert viel und schenkt wenig. Jakobus verlangt gute Taten, während Luther den Glauben „ohne Werke“ betont. Ob nun Stroh oder nicht.

Nun, die Adressaten des Jakobus sind keine Rumpelstilzchen, wir ebenso wenig; Müllertöchter und Könige schon eher. Solche, die aus Neugier, aus Sehnsucht nach dem großen Glück, Fehler machen und sich übernehmen. Solche, die von Erwartungen anderer getrieben, falschen Versprechungen folgen, in Not geraten, wenn sie es nicht schaffen. Solche, die in schnöder Überheblichkeit nach Macht und Einfluss, nach Geld und Gut streben – und dafür selbst den Tod nicht umgehen. Den Tod der anderen, natürlich. Und dafür hören sie den kühlen Vorwurf, die entlarvende Frage:

**Was ist euer Leben? Dunst seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.**

Dunst nennt Jakobus die Menschen.  
Der Dunst am Morgen über der Elbe.

Der Dunst, der zu sehen, zu spüren und zu riechen ist. Die Dünste des Weins im Keller betäuben, der Dunst der Kohlen beschwert die Brust, aus Sümpfen erhebt sich ein Dunst mit widrigem Geruch. Dunst oder Nebel. Einerlei. Michael Francks Kirchenlied findet die bekannten Worte: Ach, wie flüchtig, ach, wie nichtig. Wie ein Nebel bald entstehet und bald wiederum vergehet, so ist unser Leben, sehet. Was ist aus dieser Haltung zu gewinnen? Da doch meine Absicht und mein Tun verloren scheinen. Was spricht dagegen: Heute oder Morgen oder wann auch immer, tun, was ich will. Es wird mir schon gelingen. Wie gern hätte ich die Kraft und die Motivation, viel und immer weiter – auch in der Gemeinde, für die Gemeinde... Das ist doch kein so ganz schlechter Gedanke. Ich hätte so gerne alles im Griff.

Doch dann rechne ich nicht mit dem, was nicht absehbar ist. Rechne nicht mit plötzlichen Hindernissen, mit der Wand, die sich aufrichten kann vor mir. Das Unabsehbare muss ich bedenken, die Vorhaben des Jahres unter ein rettendes Wort stellen. Darum rät Jakobus: Ihr sagt: das werden wir alles schon durchziehen – und wisst doch nicht, was morgen wird.

**Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.**

Jakobus möchte sagen: Ihr müsst das richtige Wort finden. Die Müllertochter-Königin findet das Wort. Geduldig wartet sie ab, dass der richtige Einfall kommt. Eigentlich ist sie ruhig.

Wenngleich die Bedrohung ständig von Neuem Anlauf nimmt.

Sie findet den Schlüssel, nennt das Böse beim Namen, so dass es verglüht wie ein Feuerfunke. Sobald das Böse benannt und entlarvt ist, ist es verloren.

Krachen und Poltern reicht nicht aus. Und auch nicht das Jammern über schlechte Zeiten. Um den Weg zu finden, will nachgedacht sein. Mit Zuversicht und Gottvertrauen.

So sieht das Jakobus ebenfalls. Die Zukunft bleibt euch offen, wenn ihr geduldig nach dem rechten Wort sucht.

Nicht, weil aufwändig und minutiös geplant wird. Nicht durch strenges Kalkulieren, oder dröhnende Prognosen. Es ist die stille, ergebene Gelassenheit, ist das Abwarten-können, das aus dem Labyrinth der Probleme führt.

Wenn Gott will, werde ich leben. So sagt Jakobus.

Damit fängt es an. Bescheiden sieht er: Das richtige Wort liegt nicht in mir, es wird von Gott gesprochen.

Und ist zugleich zu uns gekommen.

Es ist das Wort, das am Anfang der Zeit alles Licht und Leben aus dem Dunkel der Nacht ins Dasein rief.

Es ist das Wort, das alle Vorhaben schützt und alles Versagen trägt, alle Könige und alle Müllertöchter beim Namen nennt.

Alles Tun und Lassen. Allen Anfang und alles Ende.

Alles Stroh und alles Gold. Allen Dunst und alle Demut.

Es ist das Wort der Liebe. Es ist das Wort „Liebe“.

Auf Heu und auf Stroh kommt das Wort zur Welt.

Der Königin Kind und allen Kindern wird es Bruder und

Freund. Auf Stroh, das nicht zu Gold versponnen werden muss, um wertvoll zu sein. Auf Stroh, das darum wertvoll ist, weil es nicht zu Gold wird. Auf Heu und auf Stroh:

Da liegt die Liebe, die nimmer aufhört, die höher ist als alle Vernunft. Die Liebe, die sich hingibt, leidet, blutet, stirbt.

Ohne ein Versprechen von Reichtum und Macht. Selbstlos also. Eine Liebe, die sich warnen ließ vor falschem Übermut. Ganz. Bis zum Letzten. Eine Liebe, die ihre Sicherheit in Gott gefunden hat.

Wenn Gott will, werdet ihr leben. Das sagt euch Jakobus.

Vielleicht denkt er noch zu kurz. Vielleicht könnte er sagen: Weil Gott will, werdet ihr leben.

Denn Gottes Wille geht weit, weit hinaus.

Weit über Tod und Untergang.

Indem er Christus rettet, rettet er die Welt.

Diese Rettung ist das wahre Wort, das es auszusprechen gilt. Gottes Wort gegen das Böse in der Welt.

Gott will, dass ihr lebt. Also lebt! Und tut dies und das.

Nicht nur dies und das, sondern mehr noch, tut es in Liebe.

Es muss so viel geschehen; es wird viel geschehen.

Alles, was ihr tut, das geschehe - in Liebe.

**Amen**